

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 83 (1957)
Heft: 47

Illustration: Die Wasserpfeife
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Sputnikelchen

Von Robert Däster



Die Wasserpfeife



Stop «Ufhocke chönd si nüd aber schürge!»

Als Peter Alexandrowitsch am Morgen des 5. Oktober in die Hosen fuhr, fühlte er, daß heute ein besonderer Tag sein würde: Sein Hosenknopf hinten links war abgesprungen. Und da der hinten rechts vor Monaten schon ein gleiches getan, kniete Peter Alexandrowitsch nieder und suchte ingrimmig nach dem Verlorenen, ohne sich auch nur zu überlegen, wo er den Faden hernähme, wenn er den Knopf fände, oder wer ihm vielleicht eine Nadel verkaufen würde, wäre er glücklicher Besitzer von Knopf und Faden.

Peter Alexandrowitsch fand den Knopf nicht. Er musterte trübselig den Hosenbund, auf dem vorne beidseitig noch je ein Knopf saß, hinten aber nun leider keiner mehr. Er wußte, daß er auch vorne längst das fehlende Stück zum Paar hätte hinnähen müssen und verwünschte seine Liederlichkeit.

Peter Alexandrowitsch stemmte beide Fäuste in die Hosensäcke und ilte zum Krämer Ivan. Der lächelte bedauernd: Hosenknöpfe seien nicht vorhanden. Peter Alexandrowitsch flehte ihn an, er solle doch in seinem alten Plunder aus der Zarenzeit, der dreimal verfluchten, nachsehen. «Und *wenn* ich in den Dingen, die mir aus dieser elenden Zeit der Unterdrückung geblieben sind, einen Hosenknopf finde, so brauchst du bestimmt noch eine Nadel, du Blutsauger, und Faden dazu, du miserabler Ausbeuter! Ich kenne das!» keuchte Ivan. Peter Alexandrowitsch rang erbittert die Hände. Hierbei fielen seine Hosen in sich zusammen und trugen ihrem Besitzer statt Erbarmen und einen Knopf Spott und Gelächter ein.

In diesem Augenblick stürmte der rot-haarige Gregori vom Parteisekretariat Ivans Butik und brüllte: «Genossen! Wir haben ihn! Den ersten künstlichen Mond! Hoch lebe unser glorreiches Väterchen Nikita, hoch lebe die sowjetische Wissenschaft!» Peter Alexandrowitsch schämte sich, vor solch ungeheurem Triumph der Technik und der Wissenschaft in Unterhosen und behaarten Waden dazustehen. Er rollte seine Fäuste aus dem eben entbotenen Bolschewikengruß geschickt nach unten und zog die Hosen hoch. Dann trottete er sich, denn daß man angesichts der Erfolge seines Vaterlandes von so läppischen Dingen wie Hosenknöpfen nicht mehr sprechen durfte, verstand sich.

Tief nachdenkend schritt er durch die von aufgeregtem Volk wimmelnden Stra-